

Dürnbuch, Hagelfeiertag, 10.7.2018

Der Hagelfeiertag wird hier schon beinahe 200 Jahre lang begangen.
Wir erleben immer wieder die Abhängigkeit von Naturgewalten.
Abhängig sind wir vom Wasser. Ohne Wasser kein Leben.
Abhängig sind wir auch von Gott. Ohne Gott vertrocknet unsere Seele.

Liebe Gemeinde!

Hagelfeiertag. Für Dürnbuch ist es ein besonderer Tag im Jahr. Manche nehmen sich eigens Urlaub. Ich habe gehört, dass es vor etlichen Jahren einmal eine Diskussion gab, den Hagelfeiertag auf den folgenden Sonntag zu verlegen. Das hat dann irgendwie zu einer Neubelebung beigetragen. So wie es andernorts Gelöbnisse gab und sich daraus ein örtliches Brauchtum entwickelte, ist es auch beim Hagelfeiertag in Dürnbuch.

In der Chronik heißt es: „Am 10. Juli findet Hagelfeiertag in Dürnbuch mit Vormittagspredigt und Nachmittagsbetstunde statt. Nach Aussage des Dürnbucher Huschers, die er von seiner Mutter hat, hagelte es am 10. Juli 1812 und 10. Juli 1824, so dass die Leute von den hühnereigroßen Schlossen blutig geschlagen heimkamen und die Kinder sich ängstlich hinterm Ofen verkrochen. Das Gewitter zog von Norden her. Seit 1825 wird der Hagelfeiertag begangen.“ (*Gottfried Schaller: Auch in umliegenden Dörfern gab es Hagelfeiertage, die man im Lauf der Zeit auf den darauffolgenden Sonntag verlegte. In Dürnbuch gab es in den 80er/90er Jahren auch diese Diskussion, weil kaum noch junge Leute teilnahmen. Doch man blieb bei dem 10. Juli.*)

Wie fühlt sich dieser Tag für Sie an? Verbindet er mit den Vorfahren, die schwere Naturkatastrophen überstehen mussten?

Gehört der Hagelfeiertag nun zur Geschichte und Identität von Dürnbuch? Wer hier aufgewachsen ist, kennt es nicht anders. Man erfüllt ein Gelübde der Vorfahren.

Ist der Hagelfeiertag ein Anlass zur Freude, zum Feiern? Man kommt im Dorf zusammen, feiert einen Gottesdienst im halb Freien. Wir können froh sein, dass unsere Gegend in diesem Jahr bislang vor größerem Unwetter und Hagel bislang verschont blieb. Andere Regionen in Deutschland hatten mit Starkregen und Überschwemmungen zu kämpfen. In Japan haben katastrophale Unwetter in diesen Tagen zig Menschen das Leben gekostet.

Gewiss geht es uns generell gesehen besser als unseren Vorfahren. Wir leben relativ abgesichert. Die Hagelversicherung minimiert das finanzielle Risiko bei einem Ernteausfall durch Hagel.

Hat dieser Hagelfeiertag vielleicht auch den Aspekt der Buße und der Bitte? Was tun wir gegen den Klimawandel, der zu den Wetterextremen beiträgt?

Die Landwirte wissen, dass im Sommer der Regen oft mit Gewittern verbunden ist. Bleiben Gewitter aus oder regnen sie sich anderswo ab, dann kann das zu Trockenheit und Ernteeinbußen führen.

Trockenheit und Dürre ist das Gegenteil von Hagel und Unwetter. Beide Extreme sind schädlich.

Dürnbuch. Im Ortsnamen hören wir das Wort Dürre mit. In der Pfarrbeschreibung von 1915 schrieb Pfr. Bernhard Koch:

„Der magere Sandboden der Flur mag dem Ort den Namen gegeben haben (im Volksmund allerdings nur „Bug“); bei anhaltender Hitze versagt der einzige fließende Dorfbrunnen leicht; da muss dann vom ½ Stunde entfernten Haag Wasser auf Wagen geholt werden.“

Dann fügt der Pfarrer noch eine Wertung an: „Nach dieser Seite hin mag verstanden werden, dass den (übrigens wohlbegüterten) Dürnbuchern ihre Arbeit und deren Gewinn fast ihr Ein und Alles ist.“

Ohne Wasser geht es nicht. Alles vertrocknet und stirbt.
Zuviel Wasser kann gefährlich werden.
In dieser Spannung haben schon unsere Vorfahren gelebt.
In dieser Spannung leben wir heute auch noch.
Durch den neuen Wasserbehälter in Dürrnbuch ist die Versorgung mit Wasser einigermaßen gesichert, solange die Qualität in Ordnung ist.

Wasser – wen wundert's – spielt auch in der Bibel eine wichtige Rolle. Gleich am Anfang der Bibel heißt es in der Schöpfungserzählung:

„Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser.“

Ich finde das sehr fein, wie hier das Wasser und der Geist Gottes aufeinander bezogen werden. Schon die Alten wussten um die Besonderheit des Wassers: Ohne Wasser gibt es kein Leben. Die Entstehung des Lebens und die Erhaltung des Lebens ist nur mit Wasser möglich. Jeder Mensch kommt aus dem Fruchtwasser, er ist und bleibt Teil des Wasserkreislaufes. Darin liegt die Einzigartigkeit des Wassers und seine Kostbarkeit.

In Logaweng ist im Februar die Wasserpumpe ausgefallen. Da mussten die Studenten das Wasser aus einem Fluss holen und den Berg hinauftragen.

In Tansania gibt es Gegenden, wo Frauen 12 km zu Fuß laufen müssen, um das Wasser zum Haus zu holen. Das muss man sich einmal vorstellen. Das ist so, als müsste man von hier aus zu Fuß nach Aschbach laufen, um von dort täglich 40 l Wasser nach Dürrnbuch zu holen. Mit diesen 40 Litern müssen dann 8 bis 9 Leute zurecht kommen.

Bei uns in Deutschland verbraucht ein Mensch nicht vierzig, sondern ca. 130 Liter am Tag, in den USA sogar fast 300 Liter. Wo Wasser knapp ist, geht man sparsam damit um.

Ein tansanischer Bischof (Laiser) sagte bei einem Besuch: „Hier in Deutschland geht man zur Bank und leiht sich Geld aus. In Tansania geht man zum Nachbarn und leiht sich Wasser aus, das von weit hergeholt wurde und das nicht bezahlbar ist.“

Wenn man sich vorstellt, wie viel Zeit und Energie Menschen in armen Ländern schon allein mit dem Holen des Wassers aufbringen müssen, muss man sich nicht wundern, dass Entwicklung dort nur langsam vorankommt.

Wer aufmerksam ist, stellt fest: Wasser ist immer wieder ein Thema in den Nachrichten. Es ist auch in der Bibel immer wieder Thema. Nach der Schöpfungserzählung hören wir von der großen Flut, der Sintflut, die alles Leben auf Erden auslöschte bis auf Noah und seine Familie. Immer wieder ist von Brunnen, Wasserstellen, dem See Genezareth, dem Meer, dem Jordan, der Taufe mit Wasser und von frischem Wasser und sprudelnden Quellen die Rede. Selbst die himmlische Stadt Jerusalem stellt man sich als Ort mit frischem Wasser vor.

Dieses lebensnotwendige Elixier wurde dann auch zu einem Gleichnis für die göttliche Lebenskraft. Auf sie sind wir angewiesen an guten und bösen Tagen, bei schönem Wetter und bei Unwetter.

Wir leben von Gottes Güte genauso wie vom Wasser, von dem wir täglich 2 Liter aufnehmen. Der Durst wurde zu einem Symbol für unsere Bedürftigkeit und Abhängigkeit von Gott.

Im Psalm 42 nimmt ein Mensch seinen inneren Mangel wahr, seine Trauer und seine Angst. Er bringt sie vor Gott mit den Worten: *Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott.*

In der Begegnung mit Jesus haben Menschen erfahren, dass ihre Suchen, Sehnen und Dürsten gestillt wurde.

Zur Frau am Jakobsbrunnen sagt Jesus: *„Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten; wer aber von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten.“*

Wenn die Blumen in der Wohnung eine Zeit lang kein Wasser bekommen, lassen sie ihre Köpfe hängen. Wenn wir sie gießen, dann richten sie sich schnell wieder auf. So geht es auch unserem Gemüt. Der Brunnen des Segens Gottes fließt. Doch das nützt mir erst dann etwas, wenn ich aus diesem Brunnen schöpfe und trinke.

Gott gibt uns jeden Tag soviel Gutes. Das gilt es zu erkennen und dankbar zu sein. Dadurch können wir Kraft schöpfen.

Sie kennen alle das Lied:

Wenn alle Brunnlein fließen, ... (dann muss man trinken).

Das gilt erst recht für den Brunnen der Gnade und Liebe Gottes. Wenn dieser Brunnen der Gnade und Liebe Gottes fließt, ... (dann muss man trinken!)

Die Jahreslosung 2018 bringt uns das große Angebot Gottes ins Bewusstsein. Gott sagt: Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN